



KONGREGATION
SCHWESTERN DES ERLÖSERS

Eine Geschichte zur Mutter Alfons Eppinger

Trotz ärmlicher Verhältnisse wächst Elisabeth in einer behüteten Kindheit heran. Auf den Feldern des Vaters und im Garten entdeckt sie die vielen Wunder des Lebens.

Sie stellt andere Fragen als ihre Altersgenossen.

Einmal ist sie mit ihrer Mutter vor der Stadt unterwegs, als sie an einem Feldkreuz vorbei kommen.

„Warum“, so fragt die kleine Elisabeth ihre Mutter, „wurde Jesus gekreuzigt?“

„Mein Kind, das ist wegen unserer Sünden geschehen“, antwortet ihre Mutter traurig.

„Aber was ist das: eine Sünde?“ fragt Elisabeth eindringlich weiter.

„Das ist: Gott kränken.....“ antwortet ihre Mutter.

„Dann will ich ihn nicht mehr kränken“, ruft Elisabeth mit bewegtem Herzen.

Elisabeth ist sehr beunruhigt und beschließt ab sofort alles zu vermeiden, was nicht im Sinn Jesu ist.

Eine gute Schülerin in der Schule ist Elisabeth keineswegs. Ihr Herz hängt weniger an Grammatik und Mathematik, als vielmehr an den großen Gestalten des Glaubens. Besonders die Geschichten der Heiligen prägen ihre kindliche Seele.

Als sie mit 14 Jahren die Erstkommunion empfängt, versetzt sie den Priester in Staunen. Sie wünscht sich, ganz entgegen der Gepflogenheiten der Zeit, so oft wie möglich die Kommunion zu empfangen. Das Bedürfnis, möglichst oft die Messe zu besuchen, bringt sie bald in Gewissensnot. Auf dem elterlichen Anwesen – mit bald 9 Geschwistern – wird ihre Arbeitskraft gebraucht. Erst langsam gelingt es ihr, ihr Gebetsleben mit der ihr übertragenen Arbeit in Einklang zu bringen.

Im Alter von 17 Jahren erkrankt Elisabeth. Monatelang ist sie ans Bett gefesselt. Es ist eine Zeit der Reifung. Als sie nach der Genesung erneut erkrankt, befällt sie Todesangst. Inständig fleht sie zu Gott, nicht sterben zu müssen.

1845 – Elisabeth ist 31 Jahre alt, macht sie eine eigenartige Erfahrung. Sie erkennt, was anderen verborgen ist. Bald spricht sich herum, dass Elisabeth offenbar über seherische Fähigkeiten verfügt. Der Ortspfarrer informiert daraufhin die kirchlichen Behörden. Immer mehr Menschen strömen zu ihr, um mehr über sich zu erfahren. In Gesprächen verhilft Elisabeth nicht wenigen Menschen zu einem neuen Blick, zu einer Bekehrung.

Auch der Bischof von Straßburg wird auf die seltsamen Fähigkeiten aufmerksam. So kommt der Bischof Räß nach Niederbronn, um sich selbst ein Urteil zu bilden. Nachdem er Elisabeth 3 Tage lang befragt, ist auch er überzeugt, dass in ihr Gottes Geist am Werk ist.

Elisabeth selbst ist das Aufsehen um ihre Person unangenehm. Um Frieden zu finden, will sie in ein Kloster eintreten. Doch der Bischof verweigert die Zustimmung.

In Wochen intensiven Gebetes, konkretisiert sich schließlich für Elisabeth ein Weg, der sie zunächst bange macht. Sie soll, so wird ihr klar, selbst eine Ordensgemeinschaft gründen. Mit ihrem Seelsorger, Pfarrer Reichard, erarbeitet sie einen Leitfaden. Im Sommer 1849 stimmt der Bischof der geplanten Gründung zu.

Am 28. August 1849 bezieht Elisabeth, zusammen mit 4 Gleichgesinnten, das „Klösterle“. Es ist das erste Ordenshaus der Gemeinschaft. Mit dem Ordenskleid wählt Elisabeth auch einen neuen Namen – Schwester Alfons Maria.



Kaum sind die Schwestern eingezogen, klopfen die ersten Bittsteller an die Tür. Angehörige rufen die Schwestern ans Bett eines Kranken. Andere bitten um Beistand beim Sterben. Mit einer warmen Mahlzeit tragen die Schwestern dazu bei, dass auch die Kinder der entfernten Dörfer die Schule besuchen können.

Das selbstlose Eintreten der Schwestern verbreitet sich wie ein Lauffeuer, da sie ohne Angst sich anzustecken, sogar in die heruntergekommensten Behausungen gehen. Das beeindruckt viele Menschen. Bald kommen von überall her junge Frauen, um sich Mutter Alfons Maria anzuschließen. Neue Niederlassungen entstehen. Das Ursprungskloster ist längst zu klein und muss erweitert werden. In einem abgewirtschafteten Landgut in Oberbronn, können die Schwestern bald die Weltzentrale der Niederbronner Schwestern, wie sie genannt werden, errichten. Frauen aus aller Welt treffen sich hier. Nachdem der Orden bereits in wenigen Jahren, nach der Gründung, die Grenzen nach Deutschland überschritten hat, folgen bald weitere Länder, wie Österreich und Ungarn. Später kommen Afrika, Indien und die Vereinigten Staaten hinzu.

Die zentrale Frage, die Mutter Alfons Maria gestellt hat, ist geblieben. Wo ist die Not so groß, dass wir Gottes Liebe hintragen müssen?

Am 31. Juli 1867 stirbt Mutter Alfons Maria und wird in Oberbronn beigesetzt. Ihr Geist lebt fort.

Überall dort, wo ihre Schwestern des Erlösers Christus erfahrbar machen,
dort wo Tränen getrocknet werden,
dort wo Krankheiten geheilt werden,
dort wo Menschen die Erfahrung machen, dass sie ein liebender Gott begleitet,
überall dort ist Mutter Alfons Maria lebendig.